



Jedes Kind zählt

Urlaub, Palmen, Strand – das verbinden die meisten mit der Karibik. Aber auch hier gibt es Armut und Unterernährung, gegen die ein Mutter-Kind-Programm in der Dominikanischen Republik kämpft.

Mehr als 300.000 Menschen sind vor drei Jahren bei dem verheerenden Erdbeben am 12. Januar 2010 in Haiti ums Leben gekommen. Eines der Todesopfer war Zilda Arns, Kinderärztin und Gründerin der „Pastoral da Criança“, einem sehr bekannten brasilianischen Mutter-Kind-Programm der katholischen Kirche gegen die hohe Kindersterblichkeit.

Begraben unter Trümmern

Der Schock und die Trauer sind José Navarro noch heute anzumerken. „Zilda war in Port-au-Prince, um Mit-

gliedern der Ordensoberenkonferenz der Karibik über die Pastoral da Criança zu berichten“, erzählt der Jesuit aus der Dominikanischen Republik. „Eigentlich sollte ich auch zu dem Treffen, aber ich habe gesagt, wenn Zilda da ist, reicht das. Sie ist die Gründerin der Arbeit, sie weiß viel mehr als ich. Während des Erdbebens hielt sie gerade einen Vortrag. Das Gebäude stürzte ein und sie wurde mit vielen anderen unter den Trümmern begraben.“

Vorbild und Ansporn

Für José Navarro war Zilda Arns Vorbild und Ansporn. „Nach dem

Eintritt in den Orden habe ich in Brasilien Theologie studiert und dort Zilda und die Arbeit der Pastoral da Criança kennengelernt. Ihr Ansatz hat mich fasziniert und überzeugt. Ich habe dann in Brasilien einen Doktor in Ernährungswissenschaften gemacht und mich auf Fragen des öffentlichen Gesundheitswesens spezialisiert. Anschließend war es meine Aufgabe, das brasilianische Projekt auf unsere Situation zu übertragen und auch hier einzuführen.“ Seit 2005 ist Pater Navarro Leiter der „Pastoral Materno Infantil“, dem Mutter-Kinder-Programm in der Dominikanischen Republik zur Begleitung von Schwangeren. Es geht um Vorsorge, gesunde Ernährung, Verständnis der physischen und psychisch-sozialen Vorgänge während einer Schwangerschaft und auch um die Einbeziehung des Partners und der Familie. Nach der Geburt werden die Familie und die neugeborenen Kinder weiter begleitet, bis zum sechsten Lebensjahr, also bis zum Schuleintritt.

Begleitung von Schwangeren

„Unsere Arbeit funktioniert so, dass wir Freiwillige ausbilden, die die Schwangeren begleiten“, erklärt José Navarro. „Insgesamt haben wir 200 Freiwillige, die in sieben Pfarreien in vier Provinzen des Landes arbeiten. Es gibt gutes Material mit vielen Bildern für die Begleiterinnen und für die Schwangeren. Die Materialien sind so aufbereitet, dass man sie auch als Analphabetin verstehen kann.“ Der Jesuit zieht einige der bunt illustrierten Hefte hervor und gerät bei den Erklärungen der Schaubilder richtig in Fahrt. Mit Begeisterung weist er auf Details hin, erläutert den Aufbau der verschie-



denen Module, erklärt die Methoden der praktischen Begleitung und öffnet eine Power-Point-Präsentation auf seinem Computer, um die Erfolge des Projektes zu zeigen. „Wir untersuchen in Studien, welche positiven Effekte unsere Arbeit hat. Wir vergleichen bestimmte Indikatoren von Gruppen, die an den Kursen teilnehmen, mit Vergleichsgruppen, die an den Kursen nicht teilnehmen, z.B. Gewicht der Kinder, Größe, Ernährung. Und unsere Kinder schneiden bei allen In-

José Navarro SJ (oben) leitet das Mutter-Kind-Programm. Freiwillige (unten und links) besuchen die Frauen auch zu Hause.



Mit Schaubildern werden wichtige Zusammenhänge erklärt (links). Das Gewicht der Kinder wird regelmäßig kontrolliert (rechts).



diktoren besser ab.“ Fast schwingt so etwas wie väterlicher Stolz in der Stimme von José Navarro. Auf die Frage, wieso ausgerechnet er als Priester und Ordensmann sich mit solcher Leidenschaft für Schwangere und Neugeborene einsetzt, lacht er nur nachsichtig. „Das werde ich oft gefragt. Ich sehe da überhaupt keinen Widerspruch oder ein Problem!“

Armut unter Palmen

Das Mutter-Kind-Programm arbeitet in den Armenvierteln der Dominikanischen Republik. Jenseits der Touristengebiete mit Palmen und wunderschönen Sandstränden lebt fast die Hälfte der Einheimischen in teilweise großer Armut. Ein besonders hohes Armutsrisiko besteht für die vielen Migranten aus Haiti, die auf der Suche nach einem besseren Leben die Grenze zum Nachbarland überqueren. Die Begleiterinnen des Mutter-Kind-Programms treffen in ihrer Arbeit oft auf sehr junge Frauen. „Einige werden

schon mit 13 oder 14 Jahren schwanger“, sagt Pater Navarro, „aber die meisten sind Anfang bis Mitte Zwanzig, knapp ein Drittel sind alleinerziehende Mütter.“

Von Freunden ausgelacht

Am Anfang der Begleitung stehen individuelle Hausbesuche und gemeinsame Treffen in der Nachbarschaft. „Sie finden in den Vierteln in der Nähe der Mütter und Schwangeren statt, also entweder in Schulklassen oder Kirchen oder im Haus einer der Teilnehmerinnen“, erklärt José Navarro. „Das fünfte Treffen in unserem Kurs ist mit Familienmitgliedern, also werden auch die Väter einbezogen. Das ist nicht immer ganz einfach, weil die Dominikanische Republik eine ziemlichliche Macho-Gesellschaft ist. Der Mann einer unserer Frauen war neulich unterwegs zu dem Treffen, als er einigen Freunden über den Weg lief. Sie haben gefragt, wo er denn hingehet und als er sagte, zum Treffen der Pastoral Materno Infantil, da haben sie ihn ausgelacht und er ist dann doch nicht gekommen.“

Endlich Liebe empfinden

Alle zwei Wochen treffen sich die Schwangeren. Einmal im Monat wird Unterstützung und Beratung für Mütter mit Kleinkindern angeboten und die Freiwilligen reflektieren und planen regelmäßig ihre Aktivitäten. Bisher hat das Programm 4.500 Familien betreut und die Unterernährung dieser Kinder konnte um 46 Prozent verringert werden. Möglich ist das nur durch den Einsatz der vielen freiwilligen Begleiterinnen. Eine von ihnen ist Germania Cabrera Santana und sie

erzählt von ihren Erfahrungen: „Für mich ist das Projekt ein Erfolg! Warum? Weil ich direkt mit schwangeren Teenagern arbeite und ihnen zeigen kann, was Liebe ist. Viele von ihnen fühlen nur wenig Liebe, eine Frau konnte beispielsweise nie lachen. Nun haben wir ihr erstes Lächeln gesehen. Sie ist glücklich, endlich Liebe empfinden zu können.“

Kampf dem Untergewicht

Eine zweite Begleiterin namens Francia ergreift das Wort: „Wenn eine Mutter zu mir kommt und sagt: ‚Hallo, wie geht es dir? Wir haben uns lange nicht gesehen‘, merke ich, dass ich vermisst wurde. Für mich ist es eine Freude, den Müttern zu helfen und sie aufzuklären, wie sie mit ihren Säuglingen umgehen sollten.“ Eine Mutter zeigt stolz auf ihre Tochter, ein gesundes und fröhliches Kind. Es ist mit Untergewicht zur Welt gekommen, hat dann aber schnell zugenommen, wie seine Mutter erzählt: „Seit der Unterstützung durch das Mutter-Kind-Programm hat sie nie wieder an Unterernährung gelitten.“ Bei den Treffen mit den Schwangeren und Müttern wird auch immer das Gewicht der Kinder kontrolliert, Nahrungsmittelergänzung an Schwangere und Babys ausgegeben und dem Kurs entsprechend bestimmte Lernbausteine vermittelt.

Leben in Fülle

Hier bei dem Treffen und vor allem auch bei den Hausbesuchen ist zu spüren, dass die Begleiterinnen für viele zu wichtigen Bezugspersonen geworden sind. Es geht nicht nur um praktisches Wissen, es geht um Lebensbegleitung:

„Pastoral Materno Infantil“ heißt das Programm, wörtlich übersetzt „Mutter-Kind-Seelsorge“. José Navarro ist diese Dimension sehr wichtig: „Was das Pastorale an unserer Arbeit ist? Unser Schwerpunkt ist die Begleitung der Familien und unsere Arbeit ist aus dem Glauben heraus motiviert. Es ist eine Sozialarbeit, die ihr Fundament im Glauben hat. Es geht um Fe y Vida, um Glaube und Leben. Damit alle das Leben haben und es in Fülle haben – das ist unser Motto.“ Ein Blick auf die strahlenden Frauen und quirligen Kinder gibt ihm Recht: Hier ist tatsächlich Leben in Fülle!

Judith Behnen



Kurzfilm zum Projekt

Auf unserer Internetseite finden Sie unter www.jesuitenmission.de/1261 einen siebenminütigen Kurzfilm über die Arbeit des Mutter-Kind-Programms. Auch zu einigen anderen Projekten gibt es bereits kleine Videos.